

Club of Rome (Hrsg.). (2022).

**Earth for All. Ein Survivalguide für unseren Planeten.**

Oekom Verlag

256 Seiten, 25,00 €

Softcover

ISBN 978-3-96238-387-9

eBook.PDF

ISBN 978-3-96238-947-5

eBook.ePub

ISBN 978-3-96238-946-8

Sozialisation als ‚produktive Realitätsverarbeitung‘, meint die Verarbeitung äußerer Realität und mithin die der sozialen und physischen Umwelt. Für die nächsten Jahre steht eine Neujustierung der Gesellschaft an. Es gilt, sich mit der Schädigung der Umwelt und der Rekonstruktion der sozialen Alltagswelt zu konfrontieren. Das Konzept der Nachhaltigkeit löst das des Umweltdenkens ab, im Dienste des Überlebens der Welt, heißt es verstärkt natur- und sozialwissenschaftliche Ansätze zu verschränken. Oder einfacher formuliert: Reduktion von Abgasen ist nicht minder wichtig als die Herstellung sozialen Ausgleichs, sowie die politische, ökonomische und praktische Unterstützung der Sustainability.

„Earth for all“ stellt Szenarien zur Rettung der Welt vor. In dieser Rezension wird pronunziert die im Bericht geforderte Abschaffung von Ungleichheit diskutiert, wie sie in verschiedenen Settings, innerhalb und zwischen und Gesellschaften existiert. Der Aspekt wachsender Ungleichheit ist kein neuer sozialwissenschaftlicher Topos. Stiglitz, Nobelpreisträger für Ökonomie, weist schon 2012 in „The Price of Inequality“ auf die hohen Kosten der Ungleichheit hin.

50 Jahre nach dem ersten Bericht an den Club of Rome, der in den 1970ern unter dem Titel „Die Grenzen des Wachstums“ veröffentlicht wurde, ist nun ein neuer Report erschienen. Damals, vor 50 Jahren, gab es bereits eine Energiekrise, es gab Sonntagsfahrverbote, um den Energieverbrauch zu reduzieren und um unübersehbar die Dringlichkeit gesellschaftlichen Handeln zu verdeutlichen. Der bemerkte Mangel an

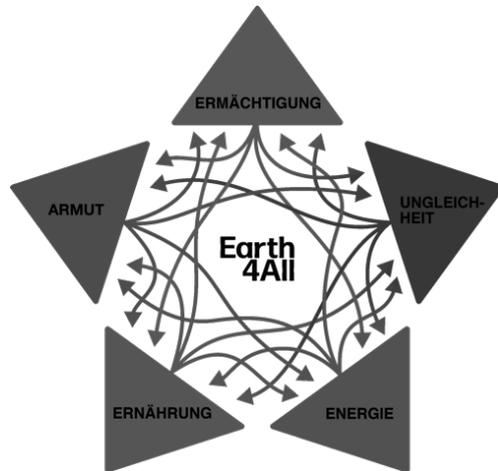
billigem Öl garantierte eine große Aufmerksamkeit für die Diagnose vom Ende des Wachstums, also für einen Bericht zur Zukunft der Umwelt. Als kurz nach Erscheinen der Prognosen neue Ölquellen erschlossen wurden, machte sich eine optimistische Stimmung breit, der zufolge es gar nicht so schlimm um die Zukunft bestellt wäre, denn es gäbe ja gar keine Energiekrise und mithin auch keine Grenzen des Wachstums. Diese Schlussfolgerung ist falsch. Tatsächlich wollte der Bericht an den Club of Rome, damals wie heute, die Grenzen eines ‚weiter-so‘ aufzeigen.

Fälschlicherweise wurde der damalige Bericht an den Club als Prognose gelesen, obgleich er ambitioniert Szenarien berechnete. Erstmals wurden hochgradig differenzierte Modellberechnungen angestellt. Eines der Ergebnisse besagt um „die gesamte Erdbevölkerung“ so zu ernähren wie gegenwärtig die Bevölkerung der USA, bräuchte man „0,9 Hektar pro Person“, und damit mehr „bebaubares Land, als insgesamt vorhanden ist“ (Club of Rome, 1973, S. 41). Heute steht hierfür der Begriff der Übernutzung. Das heißt, dass die USA bei dem heutigen Stand rund vier Planeten und Afrika einen benötigten würden; Europa, Russland und China kommen mit etwa eins bis zwei Planeten aus. Die Daten zeigen mithin die Übernutzung des Planeten an, sie basieren auf Berechnungen zum ökologischen Fußabdruck im Ländervergleich.

Im aktuellen Report „Earth for All“ liest sich die Diagnose (143f) so: der „Agrarsektor ist kein Gewinn für unseren Planeten. Für die Menschen allerdings auch nicht. Wir haben uns zunehmend von der lokalen Produktion für den lokalen Konsum entfernt und unsere Abhängigkeit von einigen wenigen großen Nahrungsmittel produzierenden Ländern erhöht. Etwa „ein Erdenbürger von zehn“ lebt mit Mangel. Rund 800 Millionen Menschen sind unterernährt und zwei Milliarden sind übergewichtig. Zu vermeiden wären vorrangig Umweltbelastung durch die Nahrungsmittelproduktion und die hohe Verschwendungsrate bei Lebensmitteln.

Der neue Bericht, behandelt „fünf außerordentliche Kehrtwenden für globale Gerechtigkeit auf einem gesunden Planeten“ (Kapitel 1). Dem schließen sich methodische Einführungen in die Modelle an, die mit „Szenarien: Too Little too Late and Giant Leap“ überschrieben sind. Hier wird ausgeführt wie die Szenarien zu lesen wären (Kapitel 2). Das nachstehende Kapitel thematisiert „Die Armutswende: Die Wirtschaft der Ärmsten darf wachsen“, was für die anderen Ökonomien so nicht gilt. Behandelt werden angestrebte Veränderungen für eine nachhaltige Welt: Es geht um grundlegende Veränderungen, um sogenannte ‚Wenden‘. Es folgt ein Kapitel zu Ungleichheitskehrtwende. Womit bereits einleitend auf die Bedeutung der gewachsenen Ungleichheit in und zwischen den Gesellschaften hingewiesen wird (Kapitel 4). Anschließend geht es um die Ermächtigungskehrtwende, womit die Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit angesprochen ist (Kapitel 5). Der Begriff der Ermächtigung bezieht sich hier auf das englische ‚to empower‘ und ist auch mit ‚befähigen‘ zu übersetzen. Es folgt die Forderung nach einer Ernährungskehrtwende (Kapitel 6) und die für eine Energiekehrtwende (Kapitel 7).

Die *Earth4All*-Analyse zeigt, dass für das Szenario des *Giant Leap* diese fünf außerordentlichen Kehrtwenden die absolute Grundvoraussetzung sind.



Quelle: <https://www.oekom.de/beitrag/earth-for-all-mit-5-grossen-schritten-in-eine-gerechtere-zukunft-379>



<https://earth4all.life>

Eine Art Zusammenfassung gibt das Kapitel 8, beschrieben wird der große Turn, die Wende vom „Winner take all-Kapitalismus“ hin zu Earth for All“. Das Buch endet mit einem Aufruf zum Handeln und der Erläuterung der verwendeten Rechenmodelle und benutzten Variablen.

Die methodisch wie auch politisch zentrale Frage gilt dem erforderlichen ‚giant leap‘ (Riesensprung) (S. 45ff). Im biographisch angelegten Rückblick (Carla in den USA, Shu in China usw.) auf die Periode der 1980er bis 2000er Jahre, wird rekonstruiert was geschehen ist. In den USA etwa vollzog sich die Schwächung von Gewerkschaften, da sie die Wettbewerbsfähigkeit der USA zerstören (S. 53), in China beginnen umfassende Marktrefomen. Das Anliegen dieses Ansatzes ist es, nachvollziehbar zu machen, was es bedeutet, wenn Volkswirtschaften wachsen „und wie sich dies auf die Nahrungsmittelversorgung und die Treibhausgasemissionen auswirkt“ (S. 54). Vorgestellt werden dabei die Haupttrends, der menschliche Fußabdruck, der Verbrauch von Ressourcen und das Wohlergehen (S. 64-65).

Statt an dieser Stelle die einzelnen Entwicklungsfelder (‚Wenden‘) zu diskutieren soll hier exemplarisch auf den Aspekt der Ungleichheit eingegangen werden. Ungleichheit ist folgenreich. „Die weltweiten Emissionen werden fast zur Hälfte [...] von den reichsten 10 Prozent erzeugt. Und das reichste Prozent ist für sage und schreibe

15 Prozent der aus fossilen Brennstoffen stammenden Emissionen der Erde verantwortlich“ (S. 107). „Eine Triebkraft für die Akkumulation von Reichtum und damit von Ungleichheit bildete sich seit langem heraus: die Einhegung oder Einzäunung (enclosure), beziehungsweise moderner formuliert, die Aneignung“ (S. 109). Die Aneignung von Luft, Wasser, Land ist in Erinnerung zu bringen. Es kann die Periode des Übergangs der Sowjetunion zum kapitalistischen Russland in Erinnerung gebracht werden, es war ein Prozess der Aneignung von Gemeineigentum, eine moderne Form der ‚Einhegung‘. Einhegung bedeutet Ausschluss und Bereicherung gleichermaßen. Moderne Formen der Aneignung sind die Entwicklung von Schlüsseltechnologien wie beispielsweise im Bereich Chemie oder Digitalisierung. Diese werden zunächst in öffentlichen Universitäten mit öffentlichen Mitteln erforscht und vermehren später die Vermögen weniger und vergrößern die Kluft zwischen Arm und Reich. Anstelle des ‚Gini-Koeffizienten‘, der Werte zwischen 0 und 1 annehmen kann, wird hier mit dem Palma-Index gearbeitet (S. 112). Modell sind die skandinavischen Länder, für die ein Index von 1,0 gilt. Hier verfügen die reichsten 10% über das gleiche Gesamteinkommen wie die ärmsten 40 Prozent (S. 112). Je grösser die Indexzahl, desto ungleicher die Gesellschaft. Der Weg zu größerer Gleichheit kann besritten werden mittels progressiver „Besteuerung einschließlich einer Vermögensteuer“ (1); Ermächtigung der Arbeitnehmerinnen (2) und einen ‚Abgabe- und Dividendenansatz‘ für die Nutzung natürlicherer Ressourcen (3) (S. 114). Vorgeschlagen wird unter anderem eine Stärkung der Gewerkschaften und der Abbau von Lohngefälle zwischen Führungskräften und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Es bedarf der Befähigung und Umschulung von Beschäftigten (S. 116), vorgeschlagen wird weiter die Einführung eines Bürgerfonds und einer allgemeinen Grunddividende (S. 117). Bislang, so wird ausgeführt, füllen reiche Geldgeber die Kassen politischer Parteien, „und sichern sich damit den Zugriff auf Politikerinnen und Politiker. Einer solchen politischen Einflussnahme muss entgegengewirkt werden; „auf politischer Ebene müssen faire Regeln gelten“ (S. 120). Einflussnahme wird gelegentlich mit Blick auf andere Volkswirtschaften als Korruption kritisiert, scheint aber durchaus gang und gäbe auch in westlichen Demokratien zu sein. Der Einfluss des ‚großen Geldes‘ hat mit dem Übergang hin zur neoklassischen Ökonomie riesige Fortschritte gemacht. Wenn von Ungleichheit gesprochen wird, so gilt es diese in den Ländern wie auch zwischen den Ländern zu thematisieren. Das Thema der Ungleichheit ist ein altes – für Marx gründen unterschiedliche Verhältnisse auf der Existenz von den zwei Grundklassen Bourgeoisie und Proletariat, wobei die Bourgeoisie als die Klasse beschrieben wird, die Produktionsmittel besitzt und nur die Bourgeoisie kann über den durch die nichtbesitzenden Arbeiter produzierten Mehrwert verfügen. Die Soziologie spricht von der ungleichen Verteilung von Lebenschancen, die als unterschiedliche Möglichkeiten der Teilhabe an Gesellschaft bemerkbar sind und auf die Verfügung über gesellschaftlich relevante Ressourcen zurückverweisen. Begünstigt wird Ungleichheit durch technologischen Fortschritt, durch nationale Politiken und die Nutzung globaler Märkte. Generell

wachsen Vermögen zudem stärker als Einkommen aus Arbeit, wodurch die Ungleichheit fortgesetzt zunimmt.

In "Earth for all All" führt dieser Prozess zu einer Schwächung der Moralität (im Sinne Durkheims). Gesellschaften werden umgebaut, weg von pluralen Wohlstandsgesellschaften, hin zu solchen prekären Wohlstands. Sichtbar wird längst, dass die Gefährdungen durch Arbeitslosigkeit oder Armut vielfach die Mittelschichten erreichen und dass vor allem die sozialen Gruppen an den Rändern wachsen, Reichtum und Armut nehmen zu. Vor allem aber disponieren die Randgruppen nicht über die Ressourcen, die ein Umsteuern ermöglichen könnten, was einleitend bereits ausgeführt wurde.

Welche Schlüsse sind daraus zu ziehen? Zuerst und nachdrücklich gilt es immer den komplexen Zusammenhang der erforderlichen Wende hin zu Earth for all mitzudenken. Es gibt keine einfache Lösung und ganz nachdrücklich hängt, was ja Grundkonzept der Nachhaltigkeit ist, alles von der sozialen Gestaltung ab. Wir haben schlussendlich kein Umweltproblem, sondern eines der drei ‚E’s‘, also von *economy*, *ecology and equality* vor uns.

Eben dies macht die Zusammenfassung am Ende des Buches, die mit „Ursache - Wirkungs-Beziehungen“ überschrieben ist, kenntlich.

Die Modellierung globaler Veränderungen bedarf der Analyse von vielen Variablen, beginnend mit Ungleichheit und Ökologie. Ökologie umfasst die Auswirkung der „menschlichen Wirtschaft auf die wichtigsten planetaren Grenzen (Klima, Nährstoffe, Wälder, Biodiversität)“. Der Report möchte aber dafür sensibilisieren, immer auch die Rückkopplungseffekte mitzudenken.

Die weiteren Variablen beziehen sich auf die Gestaltung des öffentlichen Bereichs, auf Finanzströme, Bevölkerungsentwicklung, soziale Spannungen, Bildung usw. Diese Variablen sind am Ende des Berichts noch einmal zusammengefasst. Denn der Report will dazu einladen mit Modellen zu spielen. Die Autorinnen und Autoren sehen darin eine hilfreiche Methode, um zu lernen, wie die Veränderungen einzelner Variablen hochdynamisch weitere Veränderungen auslösen können (S. 234). Der Report endet also einerseits mit dem Hinweis auf die Systemzusammenhänge und andererseits mit der Empfehlung sich spielerisch der Lösung komplexer Probleme zuzuwenden.

Claus Tully